

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 26

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fahnengruß der eidg. Schützenfahne in Escholz matt.

Gegrüßt, Du stolzes Banner, willkommen mit Hand und Herz,
Gesandt vom Seyon nieder vom Volk des ersten März!
Dort hat man Dich gehalten in treuer, sich'rer Hut,
So mög Lucerna fürder Dir dienen auch so gut!

Es rauscht aus Deinen Falten uns zu geheimnisvoll:
„Wenn Euch Helvetia ruft, soll schwinden jeder Groll.
Ihr Gruppen, ihr Parteien, begrabt des Krieges Veil,
Das rot und weiße Banner allein führt Euch zum Heil!“

Wie dort in frühern Tagen der Eidgenossen Blut
für Dich ist hingeflossen in tapfer'm Wagemut:
So schirmt Dich, Banner, heute der Schweizer Schütze wohl,
Ihm ist kein Flitterzeichen der Freiheit stark' Symbol!

Ein einig Volk von Brüdern — sei uns kein leeres Wort,
Laßt täglich neu es werden in Thaten fort und fort!
Rausch' weihervoll hernieder, Du rot-weiß seid'nes Tuch,
Erneu' die alten Bünde allhier im Entlebuch!

„Nebelspalter“.



Liäper Ladislaus!

Wo Ich geläsen hape, daß der Conseil des Boutiques den
unerforschlichen Abschluß des Nation=Votrates puncto Bundespant Grindlich
desavouirt hot, hape Ich mir get 8, es wäre am Isachsten, wenn die nächste
Sigung in der Festhüte in Luzern apgehalben würde, indem die
Bundesvetter bald Inig sind, wenn Sie zirk 4 Stunden Fraterni-
thee getrunken hapen.

Wenn Ich den Zirkhern diesmal den Forzug gebe, so ist es, weil
wir dieselben immerhin noch viel weniger auf dem Strich hapen, als den
Nazioneatrad. Zweitens hapen sich sowohl die Couteaux de Zurich
die Zürichbitter, wie die Indiens de cidre — die Thurgauner namhaft
gebefert. Während Sie bis jetzt stets rast hapen: Mit den Uhrkantonen
n'est-il pas de loin ist es nicht weit her puncto Intelligäns, so
sind dieselben vehnominal in ihrer Sung gestiegen, seit die Neghgrung
von Uhri das Badent resüfflirt hot 4 die erste Restauratio Güberi
— 4 die erste Themperenzwärttschaft, intem der 4 de facto kein Bedürfnuß
existiere.

Du siehst also, wenn wir mit Ihnen bolitisch und rehligios
auch nicht 1 Herz + 1 Seele sind, so sind wir doch Iträchtigt in den an-
deren geistigen Angelegenheiten, apzehn dafon, das der Kanton Zug
nicht gleich viel Alkoholgehntel pekummt, wie der Kanton Bern.

Intem ich hofe, ich werde Dich und die Säufenbett am Thier federaal
antrefen, grüße ich Dich.

Stanislaus.

Knittelreime.

Gegen einen ungeheuren Schmutzvater
Gilst allein ein bombenfester Schutzhatter.

~~~~~  
Zimmer müssen wir mit Schrecken warten  
Auf die Rickenbahn im Schneefengarten.

## Amsturz.

Ich bin ein Freund der Frauen und ihrer Emagipation,  
Doch heute seh' ich mit Grauen, wie nahe die letztere schon:  
Denn auf die geschäftliche Krise und den Allermwelts-Wirtschaftskrad  
folgt, wie die Kälte der Wisse ein ganz verflirtes Ding nach:  
Statt daß wie in den Ehen die Frau führt des Mannes Namen,  
Führ'n nach der Pleite Wehen das große Wort die Damen —  
Es geht, uns Männern wird flau, jed's Geschäft unterm Namen der Frau!

## Vor den Züricher Stadtratswahlen.

Hoch gingen die Wogen. Die Wahltrabanten liefen durch die Straßen,  
wie wenn sie einander jagten, verschwanden in den Häusern, suchten die  
hintersten Ecken ab, um noch irgend ein stimmfähiges Individuum aufzu-  
treiben und ihm einen Wahlvorschlagn einzuhändigen. Das Papier wurde  
nicht gepart und manch Einer, der recht am Anrichtloß gestanden, ist auf  
lange Zeit mit billiger Makulatur versorgt worden.

Zu einem ehrbaren Handwerksmanne, von Geburt ein Berner aus  
dem Emmenthal, kamen auch mehrere solcher Vorschlagsvertreger, um ihm  
ihre Ware anzubieten, die er von allen gelassen entgegennahm.

Ein übereifriger Wahlwerber aber glaubte dem „Fremdling“ gegen-  
über, der noch nicht gar so lange im Limmat-Nähen wohnte und seiner  
Voraussetzung nach die hiesigen Verhältnisse noch zu wenig kannte, um sich  
ein eigenes richtiges Urteil über die politische Sachlage bilden zu können,  
noch etwas weiter gehen zu müssen, und denselben auch mündlich über den  
Stand der Dinge zu belehren und ihm die auf dem Zettel stehenden Namen  
ganz besonders zu empfehlen.

Ruhig ließ der Berner den Vorschwall über sich ergehen und schaute  
sich denn auch die Namen der so sehr angepriesenen Kandidaten an; zu  
welcher Partei gehörend, thut nichts zur Sache. Plötzlich zuckt es über sein  
Gesicht, wie fernes Wetterleuchten. „Ja, ja, das sy recht! Manne, die  
cha=ni bruche, und zwar grad jeh!“ sprach er unter farlatistischem Lächeln  
und verschwand mit dem ominösen Papier hinter der Thüre seines heim-  
lichen Gemachs.

## Der fromme Joseph.

Seit Jahren im Luzerner Dörflein Geiß  
Den Schafen macht ein Hirt die Hölle heiß.  
Er forget väterlich auch für Bestüren,  
Oft muß der Weg ihn so in's Wirtshaus führen.  
Doch immerhin ist's eine schwere Qual,  
Zu treffen in den Wäldern gute Wahl.  
Vor viele Wochen schon wollt' er ertappen,  
Des „Nebelspalters“ abgegriff'ne Mappen,  
Denn (ob man's glauben möchte oder nicht!)  
Der „Nebelspalter“ ist sein Leibgericht.  
So konnt' er kürzlich denn dort in Wolhausen  
Den Heißgeliebten aus dem Rahmen mausen.  
Jedoch die Wirtin, die es sah, die spricht:  
„Kennst Du das siebente Geböcklein nicht?  
Und zudem, was macht das auch für 'ne Gattig  
Für so 'ne Herr, statt lesen fromme Prattig,  
Statt lesen im geheiligten Brevier,  
Profan zu sitzen so bei Wein und Bier,  
Statt singen fromme Psalmen, keusche Psalter,  
Mit Andacht zu studir'n den „Nebelspalter“?  
Ach Weiblein, mach nicht, daß der Herr noch weint,  
So böß hat er's auf keinen Fall gemeint:  
Laß' ihn in Ruh, so schid' ich seiner Pfarre  
Vom „Nebelspalter“ Gratis=Exemplare!“ —



Was von Frauenzimmern meines  
mannbaren Geschlechtes ausgeht, d. h.  
in Gedanken und Worten, ist immer  
viel besser, als was männliche Hosen-  
träger aushecken.

Der Berner Frauenverein zeigt  
Frau Mühlberg = Sutermeister den  
Meister, die da will, daß außerehe-  
lichen Kindermüttern der Titel „Frau“  
angeheftet werden soll. Eine Person,  
die an den Mannsbildern den Narren  
gefressen hat, und den Pferdefuß nicht  
sieht, weiß manchmal gar nicht, wessen  
Männergebildes Frau sie eigentlich  
ist, und da würde die Anrede „Wiel-  
frau“ ja besser passen, oder auch Frau „Wondem“ oder Frau „Womver“.  
Im Berner Frauenverein wird nicht geschwindelt, diese Frauenzimmer sind  
nicht schwindelhaft, und drum (wie sie selber sagen) thun sie Blicke in den  
unsittlichen Abgrund, der umherläuft wie ein brüllender Löwe um unser  
Volk zu verschlingen. Nein, „Frau“ sollen obige Weißgeschöpfe nicht heißen  
dürfen. Das Arbeitshaus in Hinter (Bardon) Hindelbank ist auch dagegen,  
sonst gäb's dort am End' eine förmliche Kindelbank. Mich persönlich brüllt  
zwar berührter Abgrundslöwe umsonst an, aber da ich dem Schwindel  
nicht unterwerflich bin, will ich in besagten Abgrund nächstens auch schauen.

Der Herr behüte mich vor jedem Frauentittel und damit hastard.

Gulafia.